

Ein Bub stiehlt Sportschuhe um 6000 S. Ein anderer verlangt Schutzgeld von Mitschülern. Ein Sozialpädagoge hat mit diesen Heimkindern eine Fußballmannschaft gegründet und zeigt: Sport kann jene, die am Rand stehen, zurück in die Gesellschaft helfen.



„Harte“ Heimkinder, mitunter mit einem Fuß im Kriminalstehend, kann ein Fußballmatch weich machen — im Bild Kicker des „FC Begnadete Körper“ vor einer Siegerehrung. Bild: SW/Hamburger

Kicktherapie für Hartgesottene

Von Gertraud Leimüller

Begonnen hat es wie bei Profis: Die Kicker unterschrieben einen Spielvertrag für den „FC Begnadete Körper“. Dabei waren sie erst zwischen 12 und 15 und hatten eine besondere Karriere hinter sich: Manfred hat mit 13 Fahrräder gestohlen und dann mit Einzelteilen gedealt. Hugo hat seine Mitschüler mit einem Messer bedroht und Schutzgeld verlangt. Tobias' Eltern wiederum sind schwere Alkoholiker, und Leo, ein anderer Bub, ist in seiner Welt gefangen. Er kommt von der Schule heim, ißt, macht genau eine Viertelstunde Pause, dann die Hausaufgaben. Wird er in der geplanten Zeit nicht fertig, ist er den ganzen Tag lang nicht mehr ansprechbar.

Jeder der Buben, mit denen der Sozialpädagoge Ralph A. Hamburger eine Nachwuchsmannschaft gründete, hat eine persönliche Geschichte. Allen gemeinsam ist, daß sie, wie es der Betreuer nennt, „am Rand der Gesellschaft stehen“, manche mit einem Fuß im Kriminal und in Heimen

Ein anderer schimpfte pausenlos. Am Fußballplatz würden soziale Defizite und Beziehungsmängel schnell sichtbar, sagt Hamburger. Erst beim zehnten Training hätten die Buben aufgeblüht, zu streiten. Gleichzeitig hätten jene, die sich sonst gerne auf die bösen Betreuer, schlimmen Lehrer und Polizisten austreden, erlebt, daß es ihr eigenes Verhalten sei, das Konsequenzen habe. „Ihr seid die besseren Kicker. Aber ihr habt 12 : 0 verloren. Warum?“

Also: Zusammenspielen, Zähne zusammenbeißen, als Spielanalysen

getarnte therapeutische Gespräche — und dann vielleicht ein Aha-Erlebnis wie jenes 14 : 3, mit dem es am Ende eines Trainingslagers im Waldviertel gelang, endlich eine Gruppe Bauernbuben zu besiegen.

Sport befreie die harten Burschen, sagt Hamburger. „Da liegt dann einer, der vorher drei Reebok-Schuhe gefladdert hat, ausgepumpt auf der Wiese, wird weich und zupfänglich.“ Jeder Mannschaftssport eigne sich für ähnliche Projekte, sagt der heutige Leiter des Krisenzentrums der Magistratsabteilung 11 (Jugend und Fami-

lie) im 22. Wiener Gemeindebezirk.

Deutliche „Vorher-nachher-Effekte“ gibt es bei solchen Projekten kaum. Hier zählen kleine Veränderungen: Kinder, die abgängig waren, sind genau zum Trainingstermin zurückgekehrt. Bei einem Bub hat das Spielen vielleicht mitgeholfen, daß er nicht mehr ins Heim mußte und nach Hause gehen konnte. Und: Während der ganzen eininhalb Jahren, ist dem es den „FC Begnadete Körper“ gegeben hat, ist niemand abgesprungen, Hamburger: „Normalerweise kommen sie einfach nicht mehr.“



der Stadt Wien leben — wie alle derartigen Einrichtungen Häuser mit fixen Regeln, ein geschlossenes System.

Der begeisterte Fußballer Hamburger gründete ein System außerhalb des Systems, ein Übungsfeld für die große Gesellschaft, in der manches leichter geht als draußen: Was draußen ignoriert wird (strikte Regeln, Autoritätspersonen), wird beim Fußball akzeptiert. Fußball als Mittel für Sozialtherapie.

„Normalerweise sind unsere Kids nicht heiß auf Beziehungsangebote. Bin ich der Trainer, ist es umgekehrt: Die Kids fordern eine Beziehung ein.“ Oder: 13jährige würde der Hauptschulabschluss mit 14 oder die Lehrstelle mit 16 nicht interessieren. Das sei weit weg. In der Mannschaft lüngen gebe es ein kurzfristiges Ziel: In 90 Minuten gewinnen.

Das geht aber nur gemeinsam, eine Erkenntnis, die sich nicht sofort durchsetzte: Ein Bursch verfiel regelrecht, wenn ein Schuß danebenging,



Ein Wiener Sozialpädagoge arbeitet mit Fußball, um Kindern und Jugendlichen am Rand der Gesellschaft soziales Verhalten zu lehren. — Körperhaltungen signalisieren auch Lebenshaltungen. Psychotherapeuten setzen auf Bewegungstherapie. Seite 3

Salzburger Nachrichten
12. November 1997